

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

stattet, wollte er v. a. ein hörender Bischof sein und suchte nach einem neuen Umgang der Kirche mit gesellschaftlichen und kirchlichen Problemen, doch stiess er bald an Grenzen und der nötige «lange Atem» fehlte ihm.

Das Bischofsbuch enthält ferner eine Sicht des Bistums Basel im internationalen Vergleich (Erwin Gatz), ein Nachwort von Alois Sustar, Erzbischof von Ljubljana sowie Übersichten über Herkunft, Leitworte und die Wahlen der

Bischöfe und ihre Hirtenbriefe, eine Farbtafel ihrer Wappen, biographische Angaben zu den Autoren und Orts- und Personenregister. *M. B.*

Die Bischöfe von Basel 1794–1995. Hrsg. Urban Fink, Stephan Leimgruber, Markus Ries. Band 15 der Reihe «Religion, Politik, Gesellschaft in der Schweiz», hrg. von Urs Allematt.

Universitätsverlag Freiburg/Schweiz, 1996 – 444 Seiten, 13 Fotos, broschiert Fr. 75.–.

Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Die Baselbieter Historiker wählten an ihrer Jahresversammlung vom 11. Mai 1996 in Läfelfingen mit der Kunsthistorikerin *Hildegard Gantner-Schlee, Muttenz*, erstmals eine Frau an die Spitze ihrer Gesellschaft (gegründet 1961). Sie löst Staatsarchivar *Matthias Manz* ab, der die letzten drei Jahre das Präsidium innehatte. Eine stattliche Anzahl Mitglieder nahmen an der Tagung im Oberbaselbiet teil und liessen sich von kompetenter Seite über das «Peripheriedorf» Läfelfingen informieren.

Der Kirchweiler von Läfelfingen

Vorgängig der Jahresversammlung fand eine Besichtigung der Kirche statt, wo *Ernst Schaub*, der Autor der Broschüre «Die Kirche von Läfelfingen» (1995, herausgegeben von der Kirchenpflege) in einem Referat viel Wissenswertes über das Gotteshaus und seine Umgebung zu berichten wusste.

Läfelfingen liegt zuoberst im Homburgertal an der Passstrasse «unterer Hauenstein» (erbaut 1927/30) und das Dorf ist mit dem Tunnelbau der alten Hauensteinbahnlinie (Tunnelbau 1853/57) bekannt geworden. Läfelfingen macht in Bezug auf den Kirchenstandort eine Ausnahme: sie steht nicht mitten im Dorf, sondern auf einer Sonnenterrasse am Fusse des Wisenberges. Die Gebäudegruppe Kirche, Pfarrhaus und Sigristenhaus bilden einen eigentlichen Weiler, der rund 300 Meter vom alten Dorfrand entfernt liegt. Es

liegt. Es wird vermutet, dass das erste Gotteshaus (10./11. Jahrhundert) an Stelle eines alten Kultortes oder einer Herberge am alten Schlossweg errichtet wurde; 1243 wurde zur Zeit der Eröffnung des Gotthardpasses zwischen Böckten und Läfelfingen die Neu-Homburg erbaut. Einer Wandersage zufolge hätte die Kirche in der Nähe des heutigen Bahnhofes entstehen sollen. Nachts aber zerstörten unsichtbare Hände das Gemäuer immer wieder und trugen dieses an den Standort der heutigen Kirche. Die heutige spätgotische Kirche mit dem Turm im Westen ist 1485 entstanden. In der vorreformatorischen Zeit beherbergte das Innere der Kirche drei Altäre, wo nebst den beiden Schutzpatronen Peter und Paul weitere Kirchenheilige verehrt wurden. Zur ehemaligen Freikirche Läfelfingen, welche Frohburger gestiftet haben, gehörten auch die heute solothurnischen Dörfer Wisen und Hauenstein. Die kleinste der vier Glocken, das «Dreikönigsglöggli» ist zugleich die älteste (14. Jahrhundert). 1955/57 wurde eine Gesamtinnenrenovation durchgeführt und bei den Chorfenstern drei Glasscheiben von Walter Eglin geschaffen (Schöpfung, Offenbarung, Gethsemane). Vorher hingen im Chor zehn Kabinettscheiben (Wappenscheiben 15./16. Jahrhundert, heute im Historischen Museum Basel).

Einmalig ist übrigens auch der vorhandene Meridian. Es gäbe nirgends eine Mittagsuhr, welche genau mitteleuropäische Zeit angebe, ausser in Läfelfingen, wird gesagt. Interessant war auch der Hinweis des Referenten, dass lange

Zeit der Läufeinger Kirchenestrich als «Kornschütli» (Trocknen des Kornes) benutzt wurde. Auf zwei bedeutende Pfarrherren in Läufeingen wurde ebenfalls noch hingewiesen: Markus Lutz, Schriftsteller, 1798–1935, und Bruno Balssheit, Emigrant aus Ostpreussen, Politiker, 1937–1975.

Das Eisenbahnerdorf

Gemeindepräsident *Hans Itin* ging im Gasthaus «Rosengarten» in einem kurzweilig vorgetragenen Referat auf die Dorfgeschichte mit ihrem steten Wandel bis in die Neuzeit ein. Läufeingen war lange Zeit vom Bau des Eisenbahntunnels stark beeinflusst und entwickelte sich zum eigentlichen Eisenbahnerdorf «wo fast alle Familien in irgend einer Art bei der Bahn Beschäftigung und Verdienst fanden». Es siedelte sich vorerst die Baumaterialhandelsfirma Kohler, später die Gipsunion an. In den letzten 20 Jahren sind im Dorf viele Arbeitsplätze verloren gegangen und auch die Gemeinde bekam die finanziellen Ausfälle deutlich zu spüren. Früher brauchte es bei der alten Hauensteinbahnlinie pro Wagen einen eigenen «Bremser», wies doch die Strecke teilweise ein Gefälle von 27 Promille auf. Itin ging auch auf das Problem der Tunnelquelle ein. Das Wasser von 1200 Liter pro Minute wurde Richtung Trimbach abgeleitet. Das wurde in Läufeingen nicht hingenommen. Man ging bis vor Bundesgericht und bekam Recht. Heute bildet die «kalte Quelle», deren Abfluss durch einen Stollen von 1,2 Kilometer Länge führt, die Grundlage für die Wasserversorgung von sechs Dörfern im Homburgertal. Es kann das natürliche Gefälle ausgenutzt werden. Die beiden pensionierten Lehrkräfte mit ihrem reichen Wissen aus der Dorfgeschichte wurden ermuntert, dieses in Form einer «Läufeinger Heimatkunde» für die Nachwelt zu erhalten.

Die Vereinsgeschäfte

Unter dem Vorsitz von *Matthias Manz* wurden die Vereinsgeschäfte zügig behandelt. Zur neuen Präsidentin wählte die Versammlung *Hildegard*

Gantner-Schlee. Der Vorstand wurde auch mit zwei jungen Kräften aufgestockt: *Ruedi Epple*, Sissach (Vertreter der Forschungsstelle für die Baselbieter Geschichte) und *Peter Hellinger*, Laufen. Die Gesellschaft zählt zur Zeit rund 200 Mitglieder. Die Baselbieter Historiker konnten auf ein abwechslungsreiches Jahr mit einigen Exkursionen und Vorträgen zurückblicken. Die Aktivitäten schlugen sich vor allem aber auch bei den zahlreichen Publikationen nieder.

Bei der Reihe «Quellen und Forschungen» erschienen nicht weniger als fünf historische Werke (Bände 49–53): «Die Schreiner des oberen Baselbiets im 16. und 17. Jahrhundert» von *Peter Weiss* und *Gustav Bischoff*, *Franz Stohlers* «Baselbieter Leichtathletik» und «Raoh Schorr» von *Hildegard Gantner-Schlee* sowie die beiden im Rahmen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte entstandenen Arbeiten von *Eva Herzog* über das Frauenturnen im Kanton Baselland («Frisch, frank, fröhlich, frau») und von *Bettina Hunger* über die Säkularisierung des Todes im Baselbiet («Diesseits und Jenseits»). Die Kommission für das «Baselbieter Heimatbuch» legte einen gehaltvollen 20. Band vor, in welchem sich 23 Artikel mit verschiedensten Aspekten des Themas «Fremd» auseinandersetzen.

Bei den Heimatkunden erschien diejenige von Münchenstein. Innerhalb von 30 Jahren liegen nun bereits von 37 Baselbieter Gemeinden moderne Heimatkunden vor. Sehr bedeutend ist auch das von *Hans Berner* bearbeitete Jahrbuch «Basler Bibliographie», an dessen Herausgabe die Gesellschaft massgebend mitbeteiligt ist. Im Jahrgang 1994 sind erstmals systematisch die Veröffentlichungen über den Bezirk Laufen und seine Gemeinden mitberücksichtigt. Aber auch die von *Dominik Wunderlin* redigierten Baselbieter Heimatblätter», bereits im 60. Jahrgang, brachten 1995 eine Fülle von historisch und volkswissenschaftlich interessanten Beiträgen.

Aus Anlass des 50jährigen Gedenkens an das Kriegsende organisierte die Gesellschaft am 24. August 1995 in Liestal zusammen mit dem Kantonsmuseum und mit Pro Senectute unter dem Titel «Sich erinnern – Erinnerungen weitergeben» ein Gespräch über Flüchtlinge im Baselbiet – vor 50 Jahren und heute. Nach einer historischen Einleitung über Flüchtlingspolitik,

Flüchtlinge und Internierungslager durch *Anna Fridrich* las *Charlotte Weber*, ehemalige Leiterin im Frauen-Internierungsheim Bienenberg, Frenkendorf, aus ihrem Buch «Gegen den Strom der Finsternis». Anschliessend half *Angeline Fankhauser*, Nationalrätin und Geschäftsleiterin des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks, eine Verbindung von der Vergangenheit zur Situation der Flüchtlinge und Asylsuchenden heute herzustellen. Diese hochstehenden Vorträge wie auch die

anschliessenden Voten aus dem zahlreichen Publikum machten diesen Anlass zu einem Erlebnis.

Im laufenden Jahr sind nebst Vorträgen auch Exkursionen nach St. Urban, Rheinfelden und Umgebung sowie nach Eptingen (Neueröffnung des August Suter-Museums) geplant. *René Gilliéron*, Obmann der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde, warb für die Teilnahme am reichhaltigen Veranstaltungsprogramm.

Franz Stohler

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Sommerfahrt vom 1. bis 4. Juli 1996

33 erwartungsvolle Augenpaare nahmen die abwechslungsreichen Landschaftsbilder in sich auf, welche die lange Fahrt von Basel bis Aix-les-Bains anzubieten hatte. Die Ruhepause nach dem ersten Mittagessen à la française, (mmh, fein, délicat!) liess uns die wohltuende Stille des Lac du Bourget geniessen. Neben dem Genfersee ist dies der grösste See Frankreichs. Die Weiterfahrt nach *Chambéry* war recht kurz. Die Hauptstadt von Savoyen hat im Schloss der Herzöge ein unübersehbares Wahrzeichen. Darüberhinaus hat die Stadt viele historisch interessante Häuser, Plätze, versteckte Innenhöfe mit Wendeltreppen als einzigem Zugang bis zu sechs Stockwerken und den dazu gehörenden Verbindungsloggien, aufzuweisen. Die freundliche Stadtführerin erteilte in verständlicher Weise einen kurzen Unterricht über die wechselvolle Geschichte dieser kleinen Stadt, in welcher die Nähe zu Italien spürbar ist.

Nun ging es in zügiger Fahrt über einen kleinen Pass (les Echelles) durch Schluchten und entlang grüner Berghänge, hinauf nach *St-Pierre de Chartreuse*, dem Ziel unserer Reise. Im Hotel «Beau Site» fanden wir freundliche Unterkunft für die nächsten drei Nächte und eine gepflegte Küche um uns zu verwöhnen.

Ausgeruht scharten wir uns in der Morgenfrische um unseren Car, der uns wieder ins Tal hinunter und dann weiter ins Rhonetal brachte. In

Lyon, der Hauptstadt des Département Rhone, erwartete uns Mme Marielouise als Guide. Wie eine Schatzmeisterin breitete sie die Schätze dieser uralten Stadt vor uns aus. Ab 43 v. Chr. wurde diese, wie Basel/Augst durch Munatius Plancus als Lugdunum (Lichthügel) auf dem Fourvière-Hügel errichtet. Silex-Funde von 10000 v. Chr. bezeugen aber eine viel ältere Besiedelung dieser Gegend. Die römische Anlage umfasst das älteste Theater Frankreichs, ein Odeon, Thermen und die Reste eines Handwerkerviertels. Schon im 2. Jh. wurde die Hauptstadt Galliens Bischofssitz. Um 1896 wurde die Basilika Notre Dame de Fourvière eingeweiht. Sie wurde aus Dankbarkeit für den Schutz der Madonna vor einem Einfall durch das preussische Heer anno 1870 gebaut und erhebt sich, wie Montmartre in Paris, weithin sichtbar über die Stadt. Das Innere ist dem Zeitstil entsprechend überreich mit Mosaiken geschmückt. So vieles war noch zu erfahren über diese imposante Stadt die durch die Seide ihre Bedeutung erhalten hat. Der Zusammenfluss von Rhône und Saône hat sie zur Handelsstadt mit heute ca. 1200000 Einwohnern heranwachsen lassen. Mit einer friedlichen Bootsfahrt auf der Rhône nach Givors verabschiedeten wir uns von Lyon.

Endlich hatten sich über Nacht die dicken Wolkenpakete aufgelöst und strahlend blauer Himmel liess die wildromantische Landschaft des Chartreusemassivs sich voll entfalten und die einstige Stille der Abgeschiedenheit dieser Berg-